

der EKD, die bereits über umfassende Governance-Richtlinien verfügen, haben angekündigt, in Kürze zusätzlich gemeinsame „Transparenzstandards“ für ihre Mitgliedsorganisationen und Einrichtungen zu veröffentlichen.

Das DZI wird seine 2007 begonnene, umfassende Überarbeitung der Spenden-Siegel-Leitlinien voraussichtlich bis Ende 2009 abschließen. Darin werden u.a. die Anforderungen an Leitung und Aufsicht, die Wirkungskontrolle und die veröffentlichten Jahresberichte erhöht. Das DZI bereitet derzeit außerdem die regelmäßige Veröffentlichung einer jährlichen deutschen Spendenstatistik vor, die die allgemeine Transparenz und „Sichtbarkeit“ des Spendenwesens nachhaltig vergrößern soll. Eine wichtige Grundlage werden dafür die Erkenntnisse des Forschungsprojekts sein, das das DZI derzeit im Auftrag des Bundesfinanzministeriums zur Evaluierung der Auswirkungen des 2007 geänderten Spenden- und Gemeinnützigkeitsrechts durchführt.

Das Institut der Wirtschaftsprüfer in Deutschland (IdW) arbeitet seit einigen Jahren an neuen Empfehlungen für die Rechnungslegung Spenden sammelnder Organisationen. Dadurch dürfte sich die Aussagekraft und Vergleichbarkeit der Jahresabschlüsse dieser Organisationen zukünftig erhöhen.

Unter den vielen neuen Angeboten von Transparenz gibt es auch problematische Erscheinungen. So hat beispielsweise das Unternehmen Media Planet im Dezember 2008 eine kommerzielle Zeitungsbeilage mit Informationen zum Spendenwesen produziert – an sich eine begrüßenswerte Idee. Dort werden jedoch redaktionelle Texte („Editorials“) mit bezahlten Anzeigentexten („Advertorials“) in einer Weise kombiniert, die dem besonders hohen Transparenzanspruch im Spendenwesen nicht gerecht wird. Auch das neue Spen-

denportal www.betterplace.de, das mit dem Slogan „Das transparente Spendenportal“ wirbt, wird diesem Anspruch nicht ausreichend gerecht. Zwar verspricht „betterplace“ eine 100 %-ige Weiterleitung der Spendengelder, macht aber nicht deutlich, dass dieses Versprechen nicht mehr gelten kann, wenn sie das Geld an eine Spendenorganisation weitergibt. In den Fällen wiederum, wo sie die Spenden direkt an die zu fördernden Personen auszahlt, mag dies zwar zu 100 % geschehen. Jedoch macht das Spendenportal nicht ausreichend deutlich, dass der Verzicht auf die Einschaltung einer erfahrenen Spendenorganisation in der Regel zu einem erhöhten Risiko des Spendenmissbrauchs bzw. einer unzureichenden Qualität des unterstützten Vorhabens führt.

KURZ & KNAPP

Transparenz schafft Vertrauen. Nicht eingelöste Transparenzversprechen aber zerstören Vertrauen. Aus diesem Risiko erwächst eine Verantwortung für die Entscheidungsträger im gemeinnützigen Sektor, sich um Selbstverpflichtung, direkte und geprüfte Transparenz zu bemühen. ■

ZUM THEMA im Internet

Arbeitshilfe 182 der Deutschen Bischofskonferenz:
www.dbk.de/schriften/data/3292/index.html
Corporate Governance Kodex der Diakonie:
www.diakonie.de/1521_2052_DEU_HTML.htm

Burkhard Wilke ist Geschäftsführer des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI), wilke@dzi.de, www.dzi.de.



+++ MIKROFINANZIERUNG +++ MIKROFINANZIERUNG +++ MIKROFIN

Mikrofinanzierung



Transparente Wertschöpfung

Die Finanzkrise ist unter anderem deshalb ausgelöst worden, weil Risiken immer weiter verpackt und auf dem Kapitalmarkt angeboten wurden, bis bei der Jagd nach Rendite niemand mehr wusste, was er eigentlich gekauft hatte. Ganz anders bei der Mikrofinanz.

Wenn Stiftungskapital in Nicaragua, Aserbaidzhan oder Uganda angelegt wird, so ist dies zwar geographisch weit weg, tatsächlich weiß der Anleger aber sehr genau, was mit seinem Geld geschieht. Ein Beispiel: Der Gegenwert der in einem Mikrofinanzfonds gezeichneten Anteile fließt als Darlehen an Mikrofinanzinstitute (MFIs), die ihrerseits dann das Geld zweckgebunden als Mikrokredite vergeben. Dabei erfolgt die Kreditvergabe an die MFIs nicht automatisiert per Mausklick anhand von aktuellen Börsennotierungen, sondern erst nach einem aufwändigen Investmentprozess. Dieser stützt sich nicht nur auf belegte betriebswirtschaftliche Daten, sondern auch auf die persönliche Kenntnis des Unternehmens und seiner sozialen Ausrichtung. Rechtliche und politische Rahmenbedingungen fließen ebenfalls in die Risikoeinschätzung ein.

Glossar

Dieser Prozess ist für den Anleger jederzeit nachvollziehbar und wird transparent gemacht – jedenfalls von Marktteilnehmern, die dieses Geschäftsfeld ernst nehmen und nicht als ein modisches Nischenthema besetzen wollen. Kenntnisse erleichtern auch das Verständnis für das interessante Rendite-Risiko-Profil einer Mikrofinanzanlage. Die Wertschöpfungskette ist für den Anleger nachvollziehbar, da er weiß, welchen Weg sein Geld nimmt und wie es eingesetzt wird. Damit wird Vertrauen geschaffen, welches für den Mikrofinanzsektor konstitutiv ist und diesen zu einem potenziell nachhaltigen Instrument der Armutsbekämpfung macht. Gerade für Stiftungen, die ihre Projektpolitik mit ihrer Anlagepolitik in Einklang bringen wollen, ist das Wissen um die „doppelte Rendite“ ihres Kapitaleinsatzes ein starkes Argument für ein Investment im Mikrofinanzsektor. Es stärkt zudem die Glaubwürdigkeit einer am Gemeinwohl orientierten Stiftung, wenn sie nachweisen kann, was mit dem Kapital, aus dem sie die Erträge für ihre Projekte zieht, „am anderen Ende“ konkret geschieht.

Ass.jur. Michael P. Sommer, Direktor Ausland/Nachhaltigkeitsmanagement, BANK IM BISTUM ESSEN eG, michael.sommer@bibessen.de